

F r e n t a g d e n 13. D e c e m b e r 1816.

Die Fehde Baunkircher wider Kaiser
Friedrich den Friedsamem. *)

Im Jahre 1469 am Maria Lichtmess-
feste, bey einem Saufgelage, schworen An-
dreas Baunkircher, Hans und Andreas
von Stubenberg, Christoph und Andreas
die Naringer, Ulrich Pösniger und Lud-
wig Hauser, blutige Fehde dem Kaiser,
weil sie von langer Zeit her noch rück-
ständigen Kriegesold bey ihm zu fordern
hatten. — Baunkircher, nicht zufrieden,
daß er selbst das Münzrecht, das ist dar-
mahls das Recht, aus alten Kes-
seln und Pfannen nach Belieben die schlech-
te Münze, die berühmten Schinderlinge,
zu prägen, ausübte, — daß er dadurch
von einem armen Edelmann sich bereits
zu einem der reichsten im Staate empör
gehoben hatte, nicht achtend des Kaisers

eigener Hülfbedürftigkeit, seiner Abwes-
senheit, ein frommes Gelübde in Rom zu
lösen, taub und ungerührt gegen die Thrä-
nen seines armen Vaterlandes Krain, wel-
ches eben die Türken unmenzlich verheers-
ten, — dieser durch seine früheren Ver-
dienste und durch sein Glück verblendete
Held spann jetzt Aufruhr und meuterisches
Verständniß mit des Kaisers geheimsten,
bittersten Feinden. Durch List und Ver-
stehungen, Drohungen und Gewalt, un-
tersagt er sich in Kürze einen großen Theil
der Ebländer des Kaisers. Auf die erste
Nachricht hiervon eilte Friedrich aus Rom,
und kam nach St. Veit, der Hauptstadt
von Kärnthen, wo ihn die meist treu ge-
bliebenen Kärnthner, ingleichen die Bo-
then von den herbeyeilenden Hülfscorps
aus Baiern erwarteten. Baunkircher, nach
den Verlusten bey Hollenburg, Kärtsch zc.
zog vor dieser vereinigten Macht bis an den
Semmering sich zurück.

Hans von Herberstein, Anton, sein
Bruder, Thomas von Stubenberg, der
vorerwähnten abtrünnigen Stubenberge
Bettel, Hans Naring von Offenberg und
Herr Heinrich von Herting, sämmtlich
ihrem Landesfürsten auch im Unglücke tren-

*) Aus des Herrn F. A. Kumar „Ge-
schichte der Burg und Familie
von Herberstein“ 2ter Th., wel-
ches Werk in allen Buchhandlungen
zu haben ist.

gebliebene Diener, als sie den günstig n Augenblick gewahrten, stürzten muthvoll mit ihren wenigen (ab r was für wenige das waren! nur eines Beispiels zu gedenken, — Hans von Herberstein, von edlem Grimm entflammt, als er sich auf seinen Streithengst schwang, brach dem Thiere den Rückgrad ab) sich über Baumkirchers zahlreiche Scharen her, sammelten unermüdet das Landvolk aus den Gegenden von Judenburg und Leoben, und folgten Baumkirchern auf dem Fuße nach. Am 7. April (dem Mittichen nach den Osterfertagen) nahmen sie den festen Markt Märzschlag mit Sturm weg, und lieferten den Feinden eine Niederlage, daß 900 derselben todt auf der Wahlstatt blieben. Baumkircher war dießmahl nicht selbst zugegen, sondern hatte das Commando einem Böhmen, Namens Saffan, übertragen. Nicht minder glücklich waren waren des Kaisers Getreue in Untersteiermark, wo sie Radkersburg, Schwaneberg und andere feste Dörfer eroberten; nur bedauerte man das Schicksal des edlen Grafen Hans von Montfort, der in einem Treffen wider Baumkircher das Leben einbüßte. *)

Im July 1469 begannen des Kaisers siegreiche Waffen die Belagerung von Fürstenfeld. Diese feste Stadt zu entsetzen rückte Baumkircher, nachdem er sich mit neuen Truppen aus Pohlen und mit 1600 hussitischen Böhmen verstärkt hatte, mit Heeresmacht heran. Am 19. July (des Mittichen vor laut Maria Magdalenas tag) kam es bey dieser Stadt zwischen beyden Theilen zur Schlacht. Länge

*) Was hier gesagt wird, ist durchaus festester urkundlicher Grund, auf den kühn gebaut werden darf. Ein gleichzeitiger, ausführlicher, sehr unpartheylicher Codex, verbunden mit einigen dreißig Stück Original = Urkunden ist es, der diesen Angaben zur Grundlage dient.

schwankte das Glück, und begünstigt Anfangs sogar die Seite des Kaisers, von dem bairischen Fildhauptmann Holupp (auch einem Böhmen) befehligt, bis endlich das von Baumkircher in Neerwa gehaltene Fußvolk den Sieg entschied. Die Niederlage war so groß, daß Holupp selbst nur mit genauer Noth nach Grätz entran. Die berühmtesten Ritter von Seite des Kaisers, wie Georgs Fuchs von Fuchsberg, Georg, Marschall von Stumpheim, und Thomas von Stubenberg, verloren dabei ihr Leben. Der letztere gerieth zwar noch lebend in Baumkirchers Gefangenschaft, stürzte sich aber lieber aus dem Thor des Thurms, in den er gebracht ward, zu Tode, als in Baumkirchers Gewalt zu seyn. Gefangen wurden Caspar, Marschall von Pappenheim, Conrad von Hirnheim, Anon v Herberstein, Wilhelm der Trauner und viele andere Edle. Alle diese mußten mit schwerem Gelde gelöst werden, für Conraden von Hirnheim, z. B. bezahlte die Landschaft von Kärnthen 3000 Pund guter Silberspennige. Anton von Herberstein schmachtete lang in Baumkirchers Zwingler zu Schlaning.

Die Nachricht von dieser Niederlage verbreitete allgemeine Bestürzung unter den Anhängern des Kaisers. Baumkircher rückte unaufhaltsam bis Grätz vor und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Er ließ alles Vieh aus der Gegend von Grätz treiben, und mitten im Sommer von seinen Soldaten die Winlese abhalten. Friedrich flüchtete sich nach Neustadt und von da nach Wien, sendete seinen Sohn Maximilian nach Kärnthen, und trat mit dem Könige von Ungarn in Unterhandlungen, wobey auch Baumkircher erschien, aber trogend wie immer war, und ohne Abschied zu nehmen, von dannen ging.

Ueber zwey Jahre hatte diese Fehde gedauert, während welcher Zeit sich Baumkircher des kaiserl. Jagdschlusses Tobel zu

seiner Residenz unterging. — Baumkircher büßte endlich, wie er gesündigt. Gleichwie er selbst durch List seine Macht ausgedehret, andere ins Verderben gelockt hatte, so ging er auch selbst in die Falle, so fiel auch sein eigenes Haupt.

Nachdem weder die Unterhandlung zu Wien, weder der Landtag zu Bölkermarkt, den 25. Juny 1470, (achten Tag nach sant Veittag), wozu Baumkircher vom Kaiser mit ritterlichem Geleite hin und zurück versehen wurde, und in dessen Folge sogar jedes Schulkind über 14 Jahr alt, 7, unter 14 J, 4, „auch daz Kint daz vunderprust gespent ist, 4, jeder petler oder petlerin“ 2 Pfennige zur Befriedigung Baumkirchers zahlen mußte, — weder der neuerdings den 8. Janer 1471 (an sant Ehartstag), nachdem Baumkirchern und seinem Anhanze schon lange aller rückständige Sold war getilgt worden, zusammenberufene Landtag, den Nimmerzufriedenen zufrieden stellen konnten, ward er eines Tages (23. April 1471) nach Gräg gelockt, und sammt seinen mitschuldigen Gefährten durch Henkershand schnell enthauptet.

Sir Sidney Smiths (jetzigen englischen Admirals) Befreyung aus dem Tempel.

Der Commodore Sir Sidney Smith war unter dem Directorium verhaftet und in das Innere des Tempels eingesperrt worden. Mit ihm nahm man auch zugleich einen französischen Edelmann aus Niederbretagne, den Grafen von Tramelin, ehemahligen Secofficier und Emigranten, gefangen, den er für seinen Secretär ausgab, um ihm das Leben zu retten, und den er James nannte, welcher sich beständig aus Achtung in großer Entfernung von ihm zu halten schien. James that, als ob er seine Muttersprache schlecht spreche, machte der Tochter des Kerkermeisters Richard den Hof, und benutzte sie, ohne ihr Wissen, zu seinem Entweichungsentwurfe mit Sir Sidney Smith.

An einem ersten Decadentage sieht man jemand in Generalsuniform in den Tempel treten, der sich an den Kerkermeister wendet, und ihm sagt, er habe Befehl, Sir Sidney Smith und Herrn James fortzuschaffen. Er zeigt die Befehle vor. Der Kerkermeister erkundigt sich, ob man die Gefangenen nach Fontainebleau bringen wolle, aber der General erwiedert, diese Frage sey vorwizig und er habe ihm keine Rechenschaft zu geben. Der Kerkermeister bemerkt, daß er dem Polizeyminister seinen Bericht machen müsse. „Das ist unnützig, versetzte der General; Sie haben meinen Auftrag gesehen; die Zeit ist dringend, und wenn Sie mir die Gefangenen, die ich verlange, herauszugeben zaudern, so lasse ich Sie selbst fesseln und in ein Gefängniß werfen.“

Der Kerkermeister eilt erschrocken fort, meldet Sir Sidney Smith und seinem Secretär, es sey ein sehr mürrischer General da, der sie in der Gerichtsstube erwarte. Sie schnüren eilig ihre Bündel; die Freylassung dieser Gefangenen wird gehörig unterzeichnet; sie gehen aus dem Gefängnisse, der General schießt die Soldaten fort, welche er von einer Hauptwache genommen hat, läßt die beyden Gefangenen in einen Fiacre steigen und setzt sich mit ihnen hinein. Sie waren noch nicht zweyhundert Schritte vom Hofe des Tempels weg, als der Kutscher, der betrunken war, zu nahe vor einem schweren Karren vorbehey fährt und die Schraubennutter Eines von seinen Rädern zerbricht. Man schreyet: Halt Kutscher! halt! Der

Wagen hält; er ist in Gefahr umzufallen; die Vorbeygehenden unrüngen ihn. Der General und die Gefangenen sind anfänglich unruhig ermannen sich aber bald wieder; Sir Sidney Smith gibt dem Ratscher statt dreßsig Sous einen Doppellouisdor, ohne wieder etwas heraus zu verlangen. Diese Freygebigkeit konnte ihn in Gefahr bringen, da sie noch nicht einmahl die Tempelthürme aus dem Gesichte hatten, allein vor Freuden dachten sie nicht hieran; sie steigen einen andern Wagen, der da hält und der sie in ein Haus der Straße Croix des Petits Champs bringt. Als sie da aussteigen, geht die Tochter des Kerkermeisters durch einen unbegreiflichen Zufall zwischen dem Wagen und der Mauer durch. . . . Ihr Geliebter unterrichtet sie in gutem Französisch von seiner Geburt, seinem Stande, seiner Flucht und dem Muths seines Freundes, Herrn von Phelippeau, ebenfalls eines Ausgewanderten, welcher die Rolle des republikanischen Generals spielte, um ihn zu retten, und beschwor sie, einige Louisdor anzunehmen, bis er ihr eine größere Summe schicken könne. Die junge Richard nimmt das Geschenk, weint, schlägt, unarmt ihren Geliebten und schwört ihm ein unverlegliches Schweigen. Der Graf von Tramelin empfiehlt ihr dies bis zu Ende der Decade, wo es ihm eineries sey, ob ihm die Regierung nachsetzen lasse oder nicht. Die Geliebte verspricht es, und hält das, was man von ihr verlangt. Sie trennt sich endlich oder reißt sich vielmehr aus den Armen des Mannes los, den sie so heiß geliebt hatte.

Bei der Rückkehr nach dem Tempel erblickt sie eine Modenhandlung; sie geht hinein, kauft sich mehrere Kleinigkeiten, die sie zu brauchen glaubt, und begeht die Unvorsichtigkeit, sie zu zeigen. Der alte Richard wünscht zu wissen, woher

sie das Geld genommen habe, um sich diese Sachen kaufen zu können; mit Thränen in den Augen erwiedert sie, sie habe sich keinen Vorwurf zu machen, allein sie dürfe dieß Geheimniß erst in einigen Tagen entdecken. Der Vater dringt darauf, drohet und schlägt sie; das arme Mädchen weint, seufzt, schweigt aber und sagt kein Wort, das ihren Geliebten oder vielmehr ihren Freund in Gefahr bringen könnte.

Die zehn Tage (1. Decade) waren vorbey und die Flüchtlinge befanden sich schon in England, da sie Pässe hatten, welche aus der nämlichen Quelle herrührten, aus welcher der Befehl zu ihrer Freylassung aus dem Tempel gekommen war, als ein Unbekannter in einen der Höfe dieses Gefangnisses tritt und nach der Demoiselle Richard fragt. Sie kommt; der Fremde sagt zu ihr: „Hier ist ihre Rolle, die ich Ihnen zustellen, und zugleich im Rahmen des Grafen von Tramelin und des Commodore Sir Sidney Smith danken soll; Sie können nunmehr das Geheimniß entdecken, das sie Ihnen anvertrauet haben.“

Das Mädchen läuft zu ihrem Vater, nachdem sie den Fremden Zeit sich zu entfernen gelassen hatte, und erzählt ihm das, was er so sehnlich zu wissen verlangte; der Anblick des Goldes verfehlte bey ihm seine Wirkung nicht und er wurde ruhig.

Als der Polizeyminister durch den zehntägigen Bericht Nachricht von dem bekam, was neun Tage zuvor vorgefallen war, wurde er wüthend, daß er seinen Rang eingebüßt hatte, und obschon der Kerkermeister den Befehl vorzeigte, den er von der Regierung erhalten zu haben glaubte, so wurde er doch abgesetzt. Hinführo stattete man diesen Minister tagtäglich Bericht von dem Zustande des Gefangnisses ab, und man ließ niemand mehr frey, als auf einen Befehl, welchen ein Polizeyagent dem Kerkermeister überbrachte.